1951-1961 Konfrontationen

Schulkampf… „Credo“ auf der Straße

Aus der Publikation „75 Jahre Impulse aus der Eifel - Retro[per]spektiven“ aus Anlass des Jubiläums der Bischöflichen Schule St.Vith (1931-2006)

Von Norbert Meyers, in Zusammenarbeit mit BS-Direktor Engelbert Cremer

Der Chronist schreibt das Jahr 1951… Die Bischöfliche Schule ist zurück in St.Vith! Der fünfjährige Exodus nach Montenau, ins Kloster der Steyler-Patres, infolge der Zerstörung St.Viths im Winter 1944-45 hat endlich ein Ende. Die Einweihung des Neubaus in der Klosterstraße, wenige hundert Meter weiter als der erste Standort am Kloster Sankt-Josef, steht im Spiegel der nationalen Presse auch als Symbol für den entschlossenen Wiederaufbau eines vom Krieg gezeichneten Landstrichs, getragen von einer Bevölkerung, die ungeachtet des vielerorts großen persönlichen Leids mit ungebrochener Energie auf den Trümmern der Ardennenoffensive erfolgreich einen Neuanfang gewagt und geschafft hat. Eine Bevölkerung zudem, die endgültig in Belgien angekommen ist. Und dass sie sich hier behaupten will und kann, zeigen die nachfolgenden Jahre des Schulkampfes, der gerade in der Eifel im friedlichen, aber hartnäckigen Ringen um die Existenz der katholischen Schulen, vorrangig der „BS“, ungeahnte Kräfte freisetzt. Angetrieben vom unermüdlichen Engagement eines Jean Rentgens (der seinem hohen geistigen wie körperlichen Einsatz 1957 persönlich Tribut zollen muss), üben die Eifeler Christen in einer bis dato zahlenmäßig nie wieder erlebten Solidarität den Schulterschluss untereinander und mit „ihrer“ Schule. Ein vielstimmigeres „Credo“ als bei der Demonstration am 15. Mai 1955, gerade mal zehn Jahre nach Kriegsende, hat Ostbelgien nie wieder erlebt.

Den hohen Gästen erweisen die St.Vither Vereine nach der Weihefeier am 15. April 1951 die Reverenz, darunter auch die „BS“ selbst, die zu jener Zeit eine eigene Fahne mitführt.

Mit dem 15. April 1951 bricht in St.Vith ein neues Schulzeitalter an. Im Beisein hoher kirchlicher wie politischer Prominenz nimmt der Bischof von Lüttich, Msgr. Louis-Joseph Kerkhofs, die Einweihung des in Rekordzeit fertiggestellten Schulgebäudes vor. Ein Ereignis „auf religiöser und nationaler Ebene“, das landesweit in der katholischen Presse Beachtung findet. Immerhin ist es, um mit dem damaligen Grenz-Echo-Direktor Henri Michel zu sprechen, „ein historischer Tag für St.Vith, die meist zerstörte Stadt des Landes“. Möglich wird die Umsetzung des ehrgeizigen Projektes vorrangig dank der Spendenfreudigkeit der Gläubigen in den Provinzen Lüttich und Limburg, die damals noch gemeinsam das Bistum Lüttich bilden. Vor allem Msgr. Wilhelm-Maria Van Zuylen, erst Generalvikar (seit 1949), dann zum Bischof-Koadjutor berufen (Anfang 1951), ist unermüdlich in den Pfarren mit dem Bettelstab unterwegs, um Sonntag für Sonntag zu Spenden für den Schulneubau in St.Vith aufzurufen. Dagegen verzichtet das Bistum in der leidgeprüften Eifel auf Kollekten für das Projekt.

Nur wenige Monate nach der Einweihung der neuen Schule, am 15. Juli, kann die „BS“ ihren ersten Nachkriegsabiturienten das Reifezeugnis aushändigen. Ein bedeutsamer Tag, der einhergeht mit einem weiteren Anstieg der Schülerzahlen auf nun 270 in fünfzehn Klassen. Faktisch der Vertrauensbeweis der Bevölkerung auf das „Geschenk“ des Lütticher Oberhirten.

Der bereits seit Anfang des Jahrzehnts schwelende und mit zunehmend härteren politischen Bandagen geführte Schulkampf bewegt nicht nur im Landesinnern die Menschen, sondern ebenfalls in Ostbelgien. Unter dem sozialistischen Unterrichtsminister Léon Collard (dessen Gesetzesvorlage 217 den katholischen Schule quasi die materielle Existenz entzieht) erreicht das Aufbegehren der Gegenbewegung 1955 seinen Höhepunkt - allerorts gehen die Verfechter des katholischen Schulwesens auf die Straße. Nach wochenlanger intensiver Vorbereitung und Einschwörung, angetrieben und koordiniert von einem „Komitee zur Verteidigung der Demokratischen Freiheiten“ (K.V.D.F.) um „BS“-Direktor Jean Rentgens, vereint eine „Demo“ am 15. Mai in St.Vith rund 6000 Menschen im ebenso friedlichen wie massiven Protest gegen die Pläne der Regierung. Eine so genannte Glaubenskundgebung, in deren Vorfeld das K.V.D.F. nicht nur sensibilisiert und mobilisiert, sondern in der gesamten Eifel auch eifrig Unterschriften für eine Bittschrift an den König gesammelt hat. Es dauert weitere vier Jahre, bis 1959, ehe mit dem Schulpakt das zentrale politische Thema dieses Jahrzehnts „ad acta“ gelegt werden kann.

Die Bischöfliche Schule kann 1956 zu Recht stolz sein auf ihren 25. Geburtstag, selbst wenn schwerste materielle Nöte jene „BS“-Jahre prägen. Gehälter liegen auf Eis, Lehrerfamilien stehen am Rande des Ruins, Subventionen werden gekürzt und verspätet ausgezahlt, Schulmaterial ist knapp… Einzig Spenden schaffen mitunter die alleinige Existenzgrundlage.

Die Aussöhnung zwischen Belgien und Deutschland nimmt konkrete Formen an. In

Bereits einen Tag vor der offiziellen Weihe hat die „BS“ hohen politischen Besuch: Innenminister Maurice Brasseur weilt zu einem Abstecher in St.Vith, wo er gemeinsam mit dem beigeordneten Bezirkskommissar Henri Hoen und Bürgermeister Michel Freres die neue Schule in Augenschein nimmt. Direktor Jean Rentgens höchstpersönlich serviert anschließend den Ehrenwein.

Sechs Abiturienten können als erste nach dem Krieg, zum Ende des Schuljahres 1950-51, ihr Diplom in Empfang nehmen: Rudi Thomas, Walter Linden, Herbert Lengeler, Lorenz Franzen, Fritz Hack und Johann Gennen (von links, in der Mitte Lehrer Martin Goffin, von 1947 bis 1957 an der Bischöflichen Schule tätig).

einem am 24. September 1956 unterzeichneten gegenseitigen Kulturabkommen, den „September-Verträgen“, unterstreicht die Bundesrepublik Deutschland nochmals mit Nachdruck die völkerrechtliche Ungültigkeit der Annexion von Eupen-Malmedy durch Führer-Erlass vom 18. Mai 1940. Für die deutschsprachigen Belgier bedeutet dieses bilaterale Vertragswerk auch eine verbesserte Positionierung im eigenen Land: Ostbelgiens Anspruch auf eigene Sprache und Kultur findet breiteres Gehör.

Der unerwartete Tod von Jean Rentgens am 11. August 1957 lässt die „BS“ mitten in den Ferien quasi als „Vollwaise“ zurück. In unermüdlicher Sorge um „seine“ Schule hat er sich gesundheitlich aufgerieben. Seine Nachfolge tritt Ferdinand Hilgers aus Nidrum an, dessen Augenmerk weiter der Stabilisierung und Verbesserung der finanziellen Lage gilt. In der Tat gelingt es dem neuen Direktor, bis zu seiner Abberufung am 29. März 1961 zum Dechanten nach Malmedy (zudem ab 1968 seelsorgerischer Leiter des damals neu geschaffenen Dekanates Büllingen) die materiellen Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der Schule zu schaffen.

Am 1. Juni 1958 wird Johann Haas in den Lütticher Provinzialrat gewählt, wo der Schönberger CSP-Politiker bis zum heutigen Tage amtiert.

In unmittelbarer Nähe zur Bischöflichen Schule, „An der Höhe“, errichten Veteranenverbände der 106. Infanterie-Division 1959 ein US-amerikanisches Denkmal. Es ist das älteste Memorial in der Stadt St.Vith (wo sechs weitere Denkmäler die Erinnerung an die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges wach halten). In der Zwischenzeit hat ein schlichter Stein das frühere Denkmal abgelöst, das unweit jener Stelle steht, wo im Dezember 1944 das Headquarter der 106. Inf.-Div. untergebracht war. Der symbolische Turm (der in den neunziger Jahren aus Sicherheitsgründen abgerissen wird) gilt gemäß der damaligen Deutung von Direktor Ferdinand Hilgers „als Mahnfinger der Gefallenen, der alle zu friedlichem Zusammenleben auffordert“.

Schier unendlich war die Fülle an Thesen, Manisfesten, Exposés, Flugblättern, Plakaten, Rundschreiben, Resolutionen, Briefen..., die unter Federführung von Jean Rentgens beim Schulkampf „unters Volk gebracht“ wurden.

Ebenfalls 1959, also zehn Jahre nach ihrer Gründung, erfährt die landwirtschaftliche Abteilung ihre erste infrastrukturelle Ausweitung durch den Ausbau des „Ökonomats“ mit Bienenhaus, Geräteschuppen, Düngerstätte und Stallungen. Es ist der Auftakt einer langen Reihe ehrgeiziger Bauprojekte, die - unter Direktor Josef Pankert (ab 1961) - erst vierzig Jahre später, mit dem Internatsneubau, ein vorläufiges Ende findet.

Die Geschichte der BS jetzt auch in Buchform

75 Jahre Impulse aus der Eifel

Wechselwirkung zwischen Schule und Umland

Die Idee kam spontan aus Besucherkreisen der Ausstellung „75 Jahre Impulse aus der Eifel - Retro[per]spektiven“, die Ende April im St.Vither Rathaus auf Initiative des Fördervereins ein Dreivierteljahrhundert Bischöfliche Schule nachzeichnete. Es wurde der Ruf laut nach einer Auf- respektive Nacharbeitung in Buchform - aufgegriffen als **Edition des Fördervereins BSTI und des Geschichtsvereins ZVS**. Anfang Dezember wird die 128 bis 144 Seiten starke Publikation (Format: 235x397mm) in zwei verschiedenen Einbänden erscheinen.

Jetzt günstig vorbestellen

Vorbestellpreis: 20 € als Broschüre (später 25 €) oder 24 € mit Hardcover (später 29 €)
bis 12. Oktober via Banküberweisung (siehe ZVS-Septemberheft), via **www.bsti.be oder Tel. 080 280 770.**

Farbe bekennen… oder: „Es ragt ein hehrer Königsthron“

Der Schulkampf ist ein geschichtliches Kapitel, das auch in Ostbelgien reichlich Tinte hat fließen lassen. Nach der Bildung einer sozialistisch-liberalen Regierung im Jahre 1954 kommt es im Februar 1955 infolge des Gesetzesentwurfs 217 des neuen Unterrichtsministers Léon Collard zur Eskalation. Der Vorschlag entzieht den katholischen Schulen die materielle Existenz - gerade mal drei Jahre nach den unter dem katholischen Unterrichtsminister Pierre Harmel verabschiedeten Schulgesetzen, die endlich auch den katholischen Schulen staatliche Unterstützung garantieren. Gesetze, die infolge der spürbaren Senkung des Schulgeldes manchen Eltern überhaupt erst die Möglichkeit eröffnen, ihre Kinder auf eine katholische Mittelschule zu schicken. Doch die Gegenreaktion lässt nicht lange auf sich warten!

Vor dem Hintergrund einer befürchteten „Klerikalisierung“ des Unterrichtswesens plant die neue Regierung eine drastische Kürzung der staatlichen Zuschüsse (damals 7200 Franken pro Schüler). Zugleich soll das Schulgeld - zuvor von 1800 auf 720 Franken reduziert - wieder auf 1500 Franken angehoben werden. Nicht zuletzt sieht der Entwurf 217 besondere Fördermittel für die staatlichen Schulen vor, „die dort entstehen sollen, wo Bedarf zu spüren ist“. Eine ganz klare Kampfansage an die katholische Seite, die diesen vorrangig ideologisch und weniger finanziell motivierten Angriff jedoch entschlossen kontert.

Die christlich-soziale Opposition macht bei öffentlichen Kundgebungen mobil, die belgischen Bischöfe ziehen in einem Hirtenbrief gegen die „ungerechten Zwangsmaßnahmen“ zu Felde. Auch in Ostbelgien regt sich aktiver Widerstand, nachdem Grenz-Echo-Chefredakteur Henri Michel nach den nationalen Kundgebungen von einem „Signal“ schreibt, „das auch die letzten katholischen Kräfte in Stadt und Land zur Sammlung und zur unerbittlichen Abwehr gegen die Linke aufruft, auf dass das Recht und die Freiheit Sieger bleiben“.

Die führende Rolle bei der Protestbewegung in unserer Gegend fällt nicht unerwartet der größten katholischen Schule in St.Vith, der „BS“, zu. An der Bischöflichen Schule ist es der mit bekannt kämpferischem Naturell ausgestattete Direktor Jean Rentgens, der

Momentaufnahme 1955

sich den Widerstand gegen die Pläne des sozialistischen Unterrichtsministers auf die Fahnen schreibt und sich mit uneingeschränkter Energie in die öffentliche Auseinandersetzung einbringt. Äußerst heftige Töne werden dabei angeschlagen, die an die katholische Grundeinstellung und die Kirchentreue der Bevölkerung appellieren.

Der in Wort und Schrift überaus eloquente Jean Rentgens weckt und schürt gezielt Emotionen, gestützt vom „Komitee zur Verteidigung der Demokratischen Freiheiten“ (K.V.D.F.) unter dem Vorsitz von Nikolaus Kreins. Zur Eskalation kommt es, als in einem Rundschreiben von Anfang Mai dazu aufgerufen wird, alle Guthaben vom Postscheckkonto und von der staatlichen Allgemeinen Spar- und Rentenkasse (kurz: ASRK) abzuheben. Plötzlich droht Direktor Jean Rentgens gar die Verhaftung „wegen staatsschädigenden Verhaltens“ - wovon die Behörden aber letztlich absehen, da dies die angespannte Stimmung in der Eifel noch weiter angeheizt hätte.

Die Wut der Bevölkerung entlädt sich dann in vollem Umfang am 15. Mai 1955 bei einer so genannten Glaubenskundgebung in St.Vith, wohin rund 6000 Menschen strömen. Allerdings wird der politische Charakter der Veranstaltung von den Initiatoren kategorisch bestritten, wie u.a. in einer Stellungnahme des Klerus der Dekanate St.Vith und Malmedy nachzulesen. Weshalb die zündenden Reden ganz bewusst mit vielstimmig intonierten Kirchenliedern wie „Es ragt ein hehrer Königsthron“ oder „Wir sind das wahre Christentum“ abwechseln.

Dass sich so viele Menschen für die Sache der katholischen Schulen mobilisieren lassen, liegt zweifellos an der generalstabsmäßigen Vorbereitung der Kundgebung, für die während Wochen bei Informationsversammlungen quer durch die Eifel vom K.V.D.F. massiv geworben wird. Zudem werden die politischen Verantwortungsträgern in den Gemeinden um Unterstützung angegangen, u.a. mittels einer Resolution. Nicht zuletzt wird um die Unterzeichnung einer Bittschrift an den König gebeten (eine Aufforderung, der knapp die Hälfte der wahlberechtigten Bürger nachkommt, mit teils stark variierender Resonanz in den einzelnen Orten).

Es ist die eindrucksvollste Kundgebung, die Ostbelgien je erlebt hat… Am 15. Mai 1955 gehen in St.Vith rund 6000 Menschen auf die Straße, um gegen die Pläne der Regierung zur finanziellen Beschneidung des katholischen Unterrichtswesens zu protestieren.